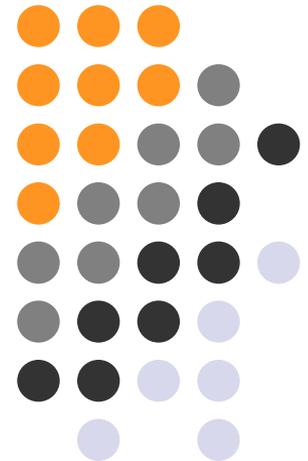


**Partizipative Zusammenarbeit mit Familien:
Was brauchen Eltern und ihre kleinen Kinder und
welche Anforderungen ergeben sich daraus für die
Fachkräfte?**

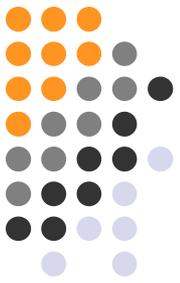
Fachtag SOS

3.11.2022

Prof. Dr. Nicole Knuth



Gliederung



TOP 1: Herausforderungen bei Entwicklung von Elternpartizipationskonzepten

1.1 Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekte

1.2 Ausgewählte Forschungsergebnisse zur Wahrnehmung, zu Wünschen und Interessen von Eltern in Hinblick auf Beteiligung

TOP 2: Besonderheiten der Unterbringung von jüngeren Kindern

TOP 3: Konsequenzen

3.1 Konzeptbausteine unserer Elternpartizipationsprojekte

3.2 Anforderungen an Fachkräfte

TOP 4: Rückfragen und Diskussion



TOP 1: Herausforderungen bei Entwicklung von Elternpartizipationskonzepten

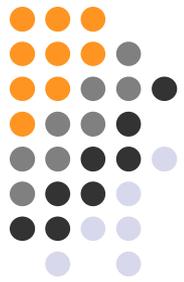


1.1 Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekte

Hintergrund: Projekte zu Partizipation von Eltern

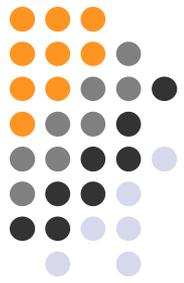
- Durchführung eigener Forschungsprojekte, die subjektiven Sichtweise von Eltern auf ihre Rolle in der Heimerziehung und ihre Möglichkeiten von Partizipation erforscht haben.
- In einem (kleineren) Forschungsprojekt wurden die Sichtweise von Fachkräften auf Eltern in der Jugendhilfe erhoben.
- Begleitung von Praxisentwicklungsprojekten, die Konzeptbausteinen zur Partizipation in Einrichtungen entwickelt haben.
- In Rahmen des „Zukunftsforums Heimerziehung“ wurde eine Werkstatt mit Eltern und Fachkräften ausführlich dokumentiert: https://archiv-projekt-zfh.igfh.de/wp-content/uploads/2020/03/Dokumentation_und_Auswertung_Beteiligungswerkstatt_Eltern_gesamt.pdf





Fragen unserer Projekte

Wie nehmen Eltern ihre
Beteiligungsmöglichkeiten in der
Heimerziehung wahr?
Was sehen Eltern für Möglichkeiten
der Beteiligung?



Fragen unserer Projekte

Wie nehmen Eltern ihre
Beteiligung
He
Was sehe

Wie nehmen Fachkräfte Eltern in
der Heimerziehung wahr?
Wie sehen sie
Beteiligungsmöglichkeiten für
Eltern?



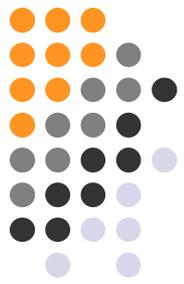
Fragen unserer Projekte

Wie nehmen Eltern ihre
Beteiligung wahr?
Heimerziehung
Was sehen Sie?

Wie nehmen Fachkräfte Eltern in
der Heimerziehung wahr?

Beteil

Was sind die Herausforderungen?
Welche Perspektiven zur
Bewältigung der
Herausforderungen gibt es?
Wie könnte es gehen?



1.2 Ausgewählte Forschungsergebnisse

Eltern in den Hilfen zur Erziehung nehmen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen Ausgrenzung und Stigmatisierung wahr.

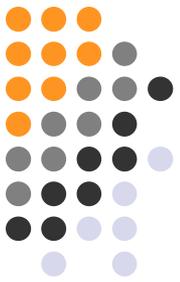
- ✓ Familien in den HzE leben meist in sozial benachteiligten, prekären Lebenssituationen (z.B. Fendrich 2018). Jugendhilfe kann Prozesse der Ausgrenzung/Stigmatisierung noch verstärken.
- ✓ Eine Unterversorgung in Bezug auf Bildung, Einkommen, soziale Beziehungen, Wohnen, Gesundheitsversorgung, gesellschaftliche Teilhabe kann Prozesse tiefer Demoralisierung nach sich ziehen (Eltern verhalten sich eher passiv, abweisend, zeigen wenig Motivation) (z.B. Chassé u.a. 2003).
- ✓ Ausgrenzung von Familien kann zu großer Empfindlichkeit, zu schnell verletztem Stolz und zu Widerstand führen.
- ✓ Kein guter Ausgangspunkt für Partizipation?!?



1.2 Ausgewählte Forschungsergebnisse

Eltern in den Hilfen zur Erziehung nehmen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen Ausgrenzung und Stigmatisierung wahr.

- ✓ Familien in den HzE leben meist in sozial benachteiligten, prekären Lebenssituationen (z.B. Fendrich 2018). Jugendhilfe kann Prozesse der Ausgrenzung/Stigmatisierung noch verstärken.
- ✓ Eine Unterversorgung in Bezug auf Bildung, Einkommen, soziale Beziehungen, Teilhabe (Eltern v. Motivati
„Gehst du nicht arbeiten, kriegst du Hartz IV, bist du in der untersten Schublade vom Jugendamt“ (In: Gr 1; 376-377).
- ✓ Ausgrenzung, schnell verletztem Stolz und zu Widerstand führen.
- ✓ Kein guter Ausgangspunkt für Partizipation?!?



Hilfen zur Erziehung sind ein kritisches Lebensereignis für Kinder und Eltern.

Herausforderung

- ✓ Viele Familien haben immer wieder erfahren, dass ihnen eine „persönliche Schuld“ an ihrer Situation zu geschrieben wird, z.B. dass sie unfähig sind, am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren.
- ✓ Die Konsequenz ist häufig: Resignation, Hoffnungslosigkeit, Widerstand (z.B. Napp-Peters 1995).
- ✓ Gerade in dieser Phase der Krise besteht die Herausforderung, Unsicherheiten, Ängste, Scham zu thematisieren und auszuhandeln, wie die Hilfe gestaltet werden kann, wer welche Rolle übernimmt (Gies u.a. 2016).

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Motivationsarbeit gehört zu den expliziten Aufgaben der Fachkräfte und kann nicht als Voraussetzung für die Hilfe verlangt werden. Fk müssen sich des „Charakters der Zumutung ihrer Handlungen bewusst sein“ (Wolf 2015:72) – z.T. nachträgliches Werben um Verständnis für die Intervention
- Eltern werden bereits zur Beginn der Hilfe sensibilisiert, sich als Inhaber von Rechten zu erleben und befragt, wie sie sich eine aktive Beteiligung vorstellen können.
- Dazu benötigen sie u.a. Informationen, die für sie verständlich sind (Konzeptbaustein: Willkommensmappe) und einen aktiven Einbezug in den Hilfeprozess.



Hilfen zur Erziehung sind ein kritisches Lebensereignis für Kinder und Eltern.

Herausforderung

- ✓ *„Nein, ein Kind herzugeben ist natürlich für mich ganz schlimm gewesen, besonders die erste Woche. Ich habe jeden Tag geweint und habe immer gedacht, so schlimm ist es doch bei uns ja gar nicht. Ich weiß aber, dass sie dort gut aufgehoben ist, aber einfach fällt es mir trotzdem nicht.“ (In 6; 30)*
- ✓ *...n ihrer ...n zu*
- ✓ *eters 1995).*
- ✓ *te, Scharm Rolle*
- Pe *...n*
- *...ntung ihrer ...nis für die*
- *...en zu erleben*
- *und beragt, wie sie sich eine aktive Beteiligung vorstellen können.*
- *Dazu benötigen sie u.a. Informationen, die für sie verständlich sind (Konzeptbaustein: Willkommensmappe) und einen aktiven Einbezug in den Hilfeprozess.*



Hilfen zur Erziehung sind ein kritisches Lebensereignis für Kinder und Eltern.

Herausforderung

- ✓ *„Nein, ein Kind herzugeben ist für mich ganz schlimmer als die erste Woche. Ich habe immer gedacht, dass es bei uns ja gar nicht so gut aufgehoben ist, aber es ist mir trotzdem nicht.“ (In 6; 30)*
- ✓ *„die eltern sind ja im prinzip der grund dass die Kinder hier sind“ (FK Interview)*
- ✓ *...n ihrer ...n zu ...eters 1995). ...te, Scharm ...Rolle ...ntung ihrer ...nis für die ...en zu erleben*
- und beragt, wie sie sich eine aktive Beteiligung vorstellen können.
- Dazu benötigen sie u.a. Informationen, die für sie verständlich sind (Konzeptbaustein: Willkommensmappe) und einen aktiven Einbezug in den Hilfeprozess.



Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert.

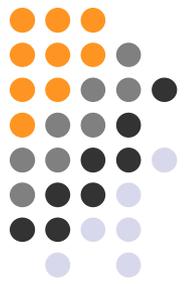
Herausforderung

Eltern sehen häufig wenig Möglichkeiten, sich zu beteiligen.

- ✓ Gründe hierfür: wenig Selbstbewusstsein, der Erfahrungsvorschuss der FK, eigene Verzweiflung/Hilflosigkeit, das Unverständnis der Gründe der Unterbringung, Rahmenbedingungen der Einrichtung etc.
- ✓ FK nehmen wahr, dass Eltern und Kinder von einer Beteiligung profitieren. Knüpfen aber zahlreiche Voraussetzungen an die Partizipation: z.B. Eigeninitiative, Mitarbeit, Motivation der Eltern, gegenseitiges Vertrauen; Anpassungsleistungen an bestimmte vorhandene Strukturen ...

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Fachkräfte haben die Aufgabe, Eltern mit Beteiligungsmöglichkeiten vertraut zu machen (Anfangsphase!). Die Beteiligung muss sich für Eltern „lohnen“.
- Abbau des Machtgefälles in dem Laien-Expert*innenverhältnis von Eltern und Fachkräften, d.h. FK werden ermutigt, Macht in der Verhandlung u. Entscheidungsfindung abgeben (Partizipieren lassen!) und Unsicherheiten auszuhalten → transparenter Entscheidungsprozess
- Es braucht Konzepte sowie eine Veränderung von Rahmenbedingungen



Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert.

Herausforderung

Eltern sehen häufig Schwierigkeiten, sich zu beteiligen.



F: Wie könnten Eltern das tun? (gemeint: Mitsprache einfordern)

A: Vielleicht die Betreuer einfach mal direkt drauf ansprechen.

(Lachen). ...Das habe ich noch nicht gemacht, das wollte ich mir aber vornehmen. ...

F: Und weshalb haben Sie das noch nicht gemacht?

A: Ja, die erste Zeit wollte ich erst mal, dass die mich hier kennenlernen, dass das Klischeebild wegfällt und, ja, das hat sich jetzt so weit gefestigt, dass ich jetzt sage, ok. Wenn die wieder da sind, werde ich auf jeden Fall mal nachfragen, weil mir das schon wichtig ist (In 5; 133-144).



Der Schutz von Kindern erscheint Fachkräften mit einer Beteiligung von Eltern nicht vereinbar

Herausforderung

- ✓ „Schutz“ und „Beteiligung“ werden von FK mitunter als zwei Alternativen verstanden, zwischen denen es sich zu entscheiden gilt:
- ✓ Wenn Eltern „die Schuld“ der Situation der Kinder zugeschrieben wird, liegt die Konsequenz nahe, dass Heimerziehung eher als familienersetzende statt -ergänzende Leistung angesehen wird und Eltern aus dem Blick der Fachkräfte geraten (vgl. Gies u.a. 2016).

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- ✓ Auch beim Kinderschutz ist für das Gelingen der Hilfen die Beteiligung und Unterstützung von Eltern zentral (Urban-Stahl/Biesel 2018). Hierzu sind Konzepte zu entwickeln und Haltungen zu hinterfragen.
- ✓ Es geht darum herauszufinden, welche Ängste, Wünsche, evtl. auch unterschiedliche Hilfevorstellungen die Beteiligten haben und gemeinsame Wege *auszuhandeln*.



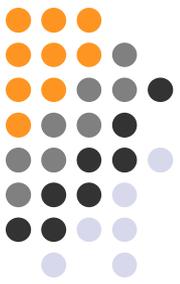
Der Schutz von Kindern erscheint Fachkräften mit einer Beteiligung von Eltern nicht vereinbar

Herausforderung

- ✓ „Schutz“ und „Beteiligung“ sind zwei Alternativen verstanden, zu verstehen. Also wir haben ja auch einen Schutzauftrag. Und müssen dann teilweise die Kinder schützen vor ihren Eltern, also ich kann nicht einen Missbraucher sein Kind wieder ruhigen Gewissens an die Hand geben. Das ist natürlich ein entscheidendes Kriterium in welchen Bereichen wie du interagierst. Also gehst du mehr auf Schutz oder gehst du mehr auf Beteiligung?“ (In: Gr 2; 391-396).
- ✓ Wenn Eltern Konsequenzen ergreifen, wird, liegt die Verantwortung bei den Fachkräften.
- ✓ Auch die Unterstützung zu entwickeln sind Konzepte.
- ✓ Es geht darum unterschiedliche Hintergründe und gemeinsame Wege auszuhandeln.



TOP 2: Besonderheiten der Unterbringung jüngerer Kinder



3. Besonderheiten der Unterbringung jüngerer Kinder

- Themen wie Orte der Unterbringung, Perspektivklärung, Übergangsplanung etc. werden für jüngere Kinder vorrangig mit deren Bedürfnis nach *sicherer Bindung* und *Beachtung des kindlichen Zeitempfindens* diskutiert.
- Gleichzeitig wird die aktive Partizipation und Einbeziehung von Eltern als zentral für den Hilfeverlauf eingeschätzt.
- Elternpartizipation bedeutet aus unserer Sicht, dass Fachkräfte und Eltern gemeinsam an der Verbesserung der Situation des Kindes arbeiten. Eltern nehmen „aktiv“ am Leben ihrer Kinder teil ... wie genau, wird auf Augenhöhe ausgehandelt.
- Der Einbezug von Eltern kann in ganz unterschiedlichen Bereichen stattfinden: im Alltag, in Gremien/Gruppen, in Aktionen/Projekten (gerade der Aufnahmeprozess spielt eine besondere Rolle). Dazu müssen Konzepte entwickelt und angemessene Rahmenbedingungen geschaffen werden.



3. Besonderheiten der Unterbringung jüngerer Kinder

Hier nur wenige Hinweise, die für den Einbezug der Konzeptentwicklung insbesondere jüngerer Kinder hilfreich sein könnten:

- Bei den Unterbringungen von jüngeren Kindern handelt v.a. um akute Notfälle oder zugespitzte Krisensituationen (vgl. Ulrich u.a. 2013), obwohl meist eine (ambulante) Hilfe voran gegangen ist. Hier gilt zu fragen, wie Eltern diese Vorgeschichte „erlebt“ und welche Auswirkungen diese auf ihre aktuelle Situation hat.
- Wir wissen: Je intensiver die Eltern konkret im Alltag des Kindes und der Arbeit des stationären Angebotes einbezogen werden können, umso reduzierter wird die Bedeutung der Fachkräfte als Bindungsperson für das Kind (vgl. Petrie u.a. 2016).
- Übergänge sind für das Kind, umso leichter, je überzeugter sie von den leiblichen Eltern mitgetragen werden (vgl. Kress/Hansbauer 2012). Eltern wünschen sich gerade bei diesen Übergängen eine Kontinuität von Ansprechpersonen bzw. Betreuungspersonen (vgl. Knuth 2020).
- Es geht darum, Rechte und Interessen von Eltern *und* Kindern umzusetzen (vgl. dazu Gies u.a. 2016).

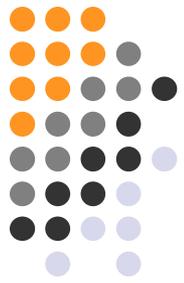


TOP 3: Konsequenzen



3.1 Konzeptbausteine unserer Elternpartizipationsprojekte





3.2 Anforderungen an Fachkräfte

Wir brauchen ...

- *Fachkräfte als Schlüsselpersonen*, die Eltern für die Idee der „Lerngemeinschaften“ gewinnen, die gut ausgebildet sind sowie ein entsprechendes Wissen, Können und v.a. eine Haltung haben, die den gleichberechtigten Einbezug von Eltern und Kindern ermöglicht.
- *Stärkere gesellschaftliche Anerkennung der Erziehungshilfen*, die einer Stigmatisierung entgegenwirken und diese öffentlich aufwerten.
... die Umsetzung der neuen Regelungen des KJSG (z.B. Ombudschaften, Unterstützung von Selbsthilfe) könnten hierzu ein erster Schritt sein.
- *Organisationsentwicklungsprozesse*, die eine Veränderung von personellen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen einschließen.
.... Strukturen in den Organisationen, die u.a. flexibel und innovativ auf Bedürfnisse von Eltern und Kindern reagieren können, personelle Kontinuität bieten, zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellen und auf eine stärkere Regionalisierung setzen.



TOP 4: Diskussion



Literatur

Biesel, K./Urban-Stahl, U. (2018): Lehrbuch Kinderschutz. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Chassé, K. A./Zander, M./Rasch, K. (2003): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Wiesbaden: VS.

Faltermeier, J. (2019): Eltern, Pflegefamilie, Heim. Partnerschaften zum Wohl des Kindes. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Faltermeier, J./Knuth, N./Stork, R. (2022). Handbuch Eltern in den Hilfen zur Erziehung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Fendrich, S. u.a. (2018): Monitor Hilfen zur Erziehung 2018. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.

Gies, M./Hansbauer, P./Knuth, N./Kriener, M./Stork, R. (2016): Mitbestimmen, mitgestalten: Elternpartizipation in der Heimerziehung, in: EREV (Hg.): Beiträge zu Theorie und Praxis der Jugendhilfe 15. Hannover: Schöneworth Verlag.

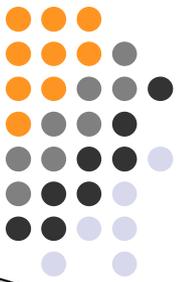
Hansbauer, P./Gies, M. (2016): Elternpartizipation und Machtbalance in der stationären Erziehungshilfe. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, Jg. 22, Heft 4, S. 341-364.

Knuth, Nicole (2020): Dokumentation und Auswertung der Beteiligungswerkstatt mit Eltern und Fachkräften im Rahmen des Projekts „Zukunftsforum Heimerziehung“. Frankfurt a.M.: IGfH-Eigenverlag.

Napp-Peters, A. (1995): Armut von Alleinerziehenden. In: Bieback, K.-J., Milz, H. (Hg.): Neue Armut. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 107ff.

Wolff, M./Hartig, S. (2013): Gelingende Beteiligung in der Heimerziehung: Gute Praxis beim Mitreden, Mitwirken und Mitbestimmen von Kindern und Jugendlichen im Heimaltag. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Wolf, K. (2015): Sozialpädagogische Interventionen in Familien. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**